

## Samurai und Teekultur

In der japanischen Gesellschaft hatten die Samurai, als Mitglieder des Schwertadels, ab dem 12. Jahrhundert etwa 700 Jahre lang die politische Macht inne. Sie regierten jedoch nicht nur mit Waffengewalt, sondern waren auch wirtschaftlich aktiv und wussten um die Notwendigkeit klassischer Bildung. Ihr Wirken hat eine Vielzahl künstlerischer Aktivitäten erblühen lassen. Die aus China eingeführte Teekultur entwickelte sich im Mittelalter vor allem in der Kriegerklasse, und obwohl im späten 16. Jahrhundert der "Wabicha"-Stil, sozusagen eine Japanisierung der Teezeremonie, aufkam und die Teezeremonie in der breiten Öffentlichkeit populär wurde, schufen die Samurai ihre eigenen Räume für die Teezusammenkünfte, die ihrem ästhetischen Empfinden entsprachen, und vermittelten so ihre eigene Kultur. Die in Hiroshima ansässige Teezeremonie-Schule, die Ueda-Sôko-Ryû, hat die Zerstörungen des Atombombenangriffs überlebt und führt die 400 Jahre alte Tradition des Samurai-Tees bis heute fort.

Ueda Sôko, der Begründer dieser Tradition, wurde vor 460 Jahren, im Jahr 1563, geboren und diente im Alter von etwa 12 Jahren als Page unter Niwa Nagahide, einem hochrangigen Vasallen von Oda Nobunaga, der auf bestem Wege war, das gesamte Land zu erobern. Nagahide wurde mit der Leitung für den Bau der Burg Azuchi beauftragt (**Power Point 1**). Dieses Großbauprojekt dürfte einen tiefgreifenden Einfluss auf den jungen Ueda Sôko gehabt haben. Nach Nagahides Tod im Jahr 1585 wurde Sôko ein enger Berater von Toyotomi Hideyoshi, der das Land endgültig einigte. Er kämpfte in der Position eines Ichibanyari (eines Samurai an vorderster Front). Aufgrund seiner Rolle in der Schlacht von Sekigahara, bei der er sich auf die Seite der unterlegenen westlichen Armee stellte (und damit gegen das spätere Tokugawa-Regime), verlor er jedoch sein Lehen. Er wurde daraufhin als Gast der Familie Hachisuka in Shikoku sowie der Asano-Familie in Kishu aufgenommen und zog 1619 nach Hiroshima, nachdem der Asano-Klan dorthin umgesiedelt war. In Hiroshima legte er den Grundstein für die Ueda-Familie, deren Mitglieder über Generationen hinweg als Gefolgsleute der Asanos dienten.

Während der Edô-Periode florierte Hiroshima als eine der führenden Burgstädte Japans für 250 Jahre, vom 17. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, und nahm im anschließenden Modernisierungsprozess eine bedeutende Position ein. Im Jahr 1945, am Ende des Zweiten Weltkriegs, wurde das Stadtzentrum von Hiroshima durch eine einzige Atombombe in Schutt und Asche gelegt. Seitdem setzt die Stadt Hiroshima ihren Weg als Symbol für Wiederaufbau und als Stadt des Friedens und der Kultur seit 78 Jahren fort.

250 Jahre lang lebte die Familie Ueda, welche den Tee-Stil der Ueda-Sôkô-Schule bewahrte, in der Ueda-Familienresidenz auf dem Burggelände von Hiroshima. Doch vor etwa 100 Jahren zogen sie an ihren heutigen Standort, nicht weit vom Stadtzentrum entfernt, sodass die Gebäude, Kunstgegenstände und Archive nicht durch die Atombombe beschädigt wurden.

Die Ueda-Familie hat 250 Jahre lang den Feudalherren des Asano-Klans zur Seite gestanden und stellte über 12 Generationen hinweg die Verwalter der westlichen Präfektur Hiroshima. Denn vor 400 Jahren wurde Asano Nagaakira als Feudalherr über das heutige Gebiet Hiroshima ernannt, und Ueda Sôko, der Begründer der Ueda Tradition begleitete ihn bei seinem Einzug nach Hiroshima.

Ueda Sôko war einer der führenden Vertreter der Teezeremonie, die zu jener Zeit das Zentrum der japanischen Kultur darstellte. **(Power Point 2)**

Im späten 16. Jahrhundert waren Oda Nobunaga und Toyotomi Hideyoshi, die Japan nach der etwa 100 Jahre währenden Zeit der streitenden Reiche geeinigt haben, von der Teezeremonie fasziniert. Diese Ära markierte das Ende der Kriegszeit, in der die Samurai eine starke Vorliebe für Tee entwickelt hatten. Inmitten des ständigen Kriegsgeschehens hatten sie ihre Freude daran gefunden, in dafür gestalteten Räumen die Teezeremonie zu zelebrieren. Die Samurai mussten wegen der ständigen Kämpfe stets auf der Hut sein, aber sie wussten, dass sie ihre angespannten Nerven nicht dauerhaft belasten konnten. Sie erkannten, dass sie sich irgendwann einen Ort der Zuflucht suchen mussten. Die Teezeremonie bot ihnen das, was sie brauchten. Indem die Samurai in einem Raum saßen, der nicht größer als neun Quadratmeter war, und sich Zeit nahmen, eine Schale Tee zu genießen, fanden sie Frieden in ihren Herzen.

Sen no Rikyu, der Hideyoshi als Teemeister diente, entwickelte den als "wabicha" bekannten Stil der Teezeremonie mit einem neuen ästhetischen Sinn. Rikyu baute für Hideyoshi ein außergewöhnliches Teehaus von 3 mal 3 Quadratmetern. Es heißt, dass 200 Feudalherren Hideyoshi dienten und viele von ihnen die Kunst der Teezeremonie von Rikyu erlernten

Auch Ueda Sôko erlernte die Teezeremonie von Rikyu, der ein enger Berater von Hideyoshi war. Nach Rikyus Tod wurde der Feudalherr und Samurai Furuta Oribe zum tonangebenden Teemeister in der Welt der Teezeremonie, und Ueda Sôko war sein wichtigster Schüler. Oribe stieg zum Teemeister der Tokugawa-Familie auf, die nach Hideyoshi die Herrschaft über das Land übernahm.

Mit der Einigung des Reiches entwickelte Oribe die Teezeremonie, um sie dem Ansehen der Samurai anzupassen. Während der Teezeremonien begann man nun die Gäste nicht nur in einem kleinen Teeraum zu bewirten, sondern auch in einem größeren Raum, der ein Schreibbrett enthielt (Shoin). Shogune und Feudalherren

übernahmen diesen neuen Stil formeller Bewirtung. Furuta Oribe und Ueda Sôko führten diese Entwicklung an. Zuerst wurde in einem kleinen Raum, dem "Koma" dicker Tee serviert, dann wurden die Gäste in einen etwas größeren Raum geführt, in dem sie dünnen Tee in einer entspannteren Atmosphäre genossen. In diesem Tee-Raum, der als "Kusari no ma" bezeichnet wurde, hing ein Kessel an einer Kette. In der für den Tokugawa-Clan wichtigen Burg von Nagoya wurde auf Anweisung von Furuta Oribe eine neue Teeanlage entsprechend diesem neuen Stil errichtet. Der dortige Ni-no-maru Garten wurde von Sôko gestaltet. **(PowerPoint 3)**

Die Familie Asano, zu der auch Asano Yoshinaga gehörte, der Schwiegervater von Toyotomi Hideyoshi, leistete einen erheblichen Beitrag zur Gründung des Tokugawa-Shogunats. Yoshinaga wurde Herr über die Burg von Wakayama. Innerhalb dieses Anwesens errichtete Ueda Sôko neue Teehäuser im Stil des "Koma" (kleiner Teerraum) und "Kusari-no-Ma" (Kettenraum). Sôko legte auch den Garten Nishi-no-maru beim Schloss von Wakayama an **(PowerPoint 4)**.

Nachdem Mōri Terumoto die Region Chūgoku erobert hatte, errichtete er die Burg von Hiroshima als seine Festung. Dreißig Jahre später begleitete Ueda Sôko den Feudalherrn Asano Nagaakira nach Hiroshima. Dort errichtete er in der San-no-Maru-Residenz der Burg von Hiroshima neue Teehäuser im Stil des "Koma" (kleiner Teerraum) und "Kusari-no-Ma" (Kettenraum), die denen in der Burg von Wakayama ähnelten. **(PowerPoint Nr. 5)**. Zusätzlich gestaltete er den Shukkeien-Garten als separaten Garten für Asano Nagaakira **(PowerPoint Nr. 6 und 7)**.

Ueda Sôko wurde aufgrund seiner Verdienste während der Schlacht von Osaka im Sommerfeldzug, als das Toyotomi-Regime besiegt wurde, von Tokugawa Ieyasu begnadigt. Mit seinen herausragenden Leistungen hatte er das Vertrauen des Tokugawa-Clans gewonnen und infolgedessen die wichtige Aufgabe erhalten, den Garten Ni-no-Marū beim Schloss von Nagoya zu gestalten. Seine Fähigkeiten im Gartenbau waren hoch angesehen, da er z.B. mit dem Bau des für seinen Feudalherren errichteten Shukkeien-Gartens in Hiroshima, den anderen Provinzen um 50 Jahre voraus war. Seine Erfahrungen mit dem Bau der nahe gelegenen Azuchi-Burg waren offensichtlich von Nutzen.

Der Shukkeien-Garten befand sich 1,3 Kilometer außerhalb der Burg von Hiroshima. Bis dahin waren die Gärten der Feudalherren während der Zeit der streitenden Reiche, wie z.B. der Ni-no-Marū und der San-no-Marū Garten innerhalb des Geländes einer Burg angelegt worden. Nun entstand erstmals ein Garten für einen Feudalherren außerhalb der Burgmauern, was auf den Beginn einer Ära des Friedens ohne Krieg hinwies. Sôko baute auch im Shukkeien-Garten neue Teehäuser im Stil des "kleinen Teerraumes" und "Kettenraumes". Ebenso errichtete er ähnliche Teehäuser im Ueda-Familiensitz in der Burg Hiroshima. Dies entwickelte sich schnell zu einem Trend unter den Feudalherren im ganzen Land.

Dieser neue Teehaus-Stil, "kleiner Teeraum" und "Kettenraum", wurde in der San-no-Maru-Residenz im Schloss von Hiroshima, im Shukkeien-Garten sowie im Ueda-Familiensitz Kamiyashiki verwirklicht, und zwar mit jeweils ganz eigenen originellen Innovationen.

Der Kettenraum im Ueda-Familiensitz hatte eine Fläche von 12 Quadratmetern. Auf der kürzlich eröffneten Ausstellung in Hannover wurde der Hauptbereich dieses Raumes, mit 6 Quadratmeter, nachgebaut (**PowerPoint: Ensho-Außenansicht 8, Ensho-Innenansicht 9, Kusari-no-Ma 10**).

Im Mai dieses Jahres fand der G7-Gipfel in Hiroshima statt. Im Rahmen des Programms für die Ehepartner der Staatsoberhäupter besuchten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer am ersten Tag nach der Gedenkzeremonie im Friedenspark die Ueda-Teeschule. Unter ihnen waren Frau Jill Biden (USA), Frau Akshata Murty (Großbritannien), Frau Britta Ernst (Deutschland) und Herr Heiko von der Leyen (EU), die an einer Duffholz-Zeremonie teilnahmen. Anschließend wurde den Gästen im "Kettenraum" Tee serviert, darunter auch Frau Britta Ernst, der Ehefrau des Bundeskanzlers, sowie weiteren Gästen aus den verschiedenen Ländern (**PowerPoint: 11, 12, 13, 14**).

Am ersten Tag legten sie Blumen am Atombomben-Denkmal nieder und besuchten dann das Atombomben-Museum. Auch ich fühle mich immer noch schwer und bedrückt, wenn ich dieses Museum besuche. Nachdem die Ehepartner der Staatsoberhäupter zum ersten Mal das Museum besichtigt hatten, kamen sie anschließend sofort in die Teeschule. Ich habe darüber nachgedacht, wie wir ihnen helfen können, sich zu entspannen, und so gab es ein gemeinsames Essen und eine Teezeremonie.

Vor fast 400 Jahren, als Ueda Sôko Teeleute aus Kyoto zu einer Teezeremonie einlud, ließ er in einem Pfingstrosengarten im Ueda-Familiensitz in der Burg von Hiroshima alle 63 Pfingstrosen bis auf eine einzige abschneiden. Dann präsentierte er im Anschluss an die Teezeremonie diese eine Pfingstrose, die von 18 Meter langen grünen Bambusstämmen eingefasst war. Dieses Ereignis war sogar im Kansai-Gebiet (um Kyoto herum) Gesprächsthema. Beim Besuch der Ehepartner in der Ueda Schule am 19. Mai wurde auf der Kiesfläche zwischen dem Haupteingang und dem Zwischen-Tor ein Floß aus 15 Bambusstämmen mit einer Länge von 7,8 Metern errichtet, und dort wurden für die G7-Länder und die EU insgesamt acht Pfingstrosen gepflanzt. Nach einem anhaltenden Regen am Vormittag zeigten sich die Pfingstrosen und die Bambusstämme auf dem Kies wunderschön, was die Gäste sehr erfreut hat (**PowerPoint 15**).

Der Besuch bot ein umfassendes Erlebnis der japanischen Kultur einschließlich Kaiseki (traditionelle japanische Küche), Duftholz-Zeremonie und Teezeremonie.

In der Teeschule genossen die Gäste zunächst ein Essen im Shoin Yashiki-Anwesen, erlebten die Kunst des Räucherwerks während der Duftholz-Zeremonie und überquerten eine überdachte hölzerne Brücke, um im "Kettenraum" der Teeschule an der Teezeremonie teilzunehmen. Nach Beendigung der Teezeremonie kehrten sie erneut über die Brücke zurück und verließen das Anwesen. Dieses Ereignis erinnerte direkt an das Zusammentreffen von Teeliebhabern während der Regentschaft des zweiten Shoguns Tokugawa Hidetada. Teemeister wie Furuta Oribe und Ueda Sōko hatten diese Kultur des Teetrinkens und die Entwicklung der Teehäuser vorangetrieben.

Nun möchte ich über die japanische Kultur und die Teezeremonie sprechen. Die japanische Kultur besteht aus einer Verschmelzung von zwei Philosophien. Die eine ist der Shintoismus, die traditionelle Glaubensrichtung der japanischen Bevölkerung seit alters her. Dieser wird bestimmt von der Idee, dass das Göttliche in Allem enthalten ist, dass aber Reinheit die Voraussetzung dafür ist, dass sich das Göttliche dort aufhalten kann. Ein sauberer Ort wird vom Göttlichen durchdrungen, während die Natur immer neu und frisch ist und das Göttliche hier stets immanent.

Die andere Philosophie ist der Einfluss des Buddhismus. Was jetzt existiert, was Form hat, ist lebendig. Der Buddhismus beinhaltet aber auch eine Wertschätzung gegenüber den Verstorbenen. Der Buddhismus wurde Mitte des 6. Jahrhunderts aus China nach Japan eingeführt, und der Zen-Buddhismus wurde von Eisai im späten 12. Jahrhundert nach Japan gebracht und nahm im 15. Jahrhundert eine neue kulturelle Wendung.

Die Teezeremonie und das Noh-Theater repräsentieren die japanische Kultur. Zeami, der Meister des Noh-Theaters, hinterließ den bekannten Satz "Vergiss niemals den Anfänger-Geist", den viele Japaner auch heute noch kennen. Zeami sagt, dass es drei Arten von Anfängen gibt: Er vergleicht einen Noh-Schauspieler mit Blumen. In der ersten Phase steht ein Noh-Schauspieler in seinen Teenager-Jahren frisch und hingebungsvoll auf der Bühne, wie eine Blume. Mit der Zeit verblüht jedoch die Frische. In der nächsten Phase, den 20er und 30ern seines Lebens, ist die gesamte Bühne, durch die wiederholten kreativen Bemühungen des Noh-Schauspielers, von Blumen erfüllt, was als "Vergesse niemals den Anfänger-Geist der beständigen Inspiration" bezeichnet wird. In der damaligen Zeit dauerte das Leben eines Menschen etwa 50 Jahre. Durch das Ansammeln der Erfahrungen aus den Teenager-, 20er und 30er Jahren erschafft der Noh-Schauspieler schließlich in seinen 40ern eine reine Präsenz auf der Bühne, die einer Blume gleicht, die an einem alten, verdorrten Baum blüht". Das wird als "Vergiss niemals den Anfänger-Geist des Alters"

bezeichnet. Und selbst wenn das Leben eines Noh-Schauspielers endet, endet die Kunst des Noh niemals. Der Mensch wächst ewig daran.

Die Teezeremonie basiert auf der gleichen Philosophie. Ich möchte auch über die „Schönheit des unausgefüllten Raumes“ sprechen. Die aktuell gezeigte Blume ist eine Kamelie **(PowerPoint: 16)**.

Ich habe diese Blume gesteckt. Es gibt ein Sprichwort aus dieser Zeit: "Diese eine Blume ist genug". D.h.: Wenn Sie der Meinung sind, dass es perfekt wäre, zu dieser einen Kamelien-Blüte noch eine weitere Blume hinzuzufügen, um 100-prozentige Schönheit zu erschaffen, dann ist es besser, sie nicht hinzuzufügen, sondern sich ein wenig zurückzuhalten, damit der Betrachter die Schönheit mit seinem eigenen ästhetischen Empfinden wahrnehmen kann. Dadurch entsteht eine unendliche Schönheit, die als "Schönheit des unausgefüllten Raumes" bekannt ist.

Die Sätze "Vergiss niemals den Anfänger-Geist" und "Diese eine Blume ist genug" sind grundlegende Konzepte der japanischen Kultur und der Teezeremonie.

Derzeit läuft eine Ausstellung in Hannover, und ich möchte über die Kunstwerke sprechen, die auf dieser Ausstellung zu sehen sind. In diesem Zusammenhang präsentieren wir drei Werke aus der Teezeremonie, die mit Ueda Sōko in Verbindung gebracht werden, sowie 15 Werke zeitgenössischer Künstler.

Von Sen no Rikyū wird gesagt, er habe die Teezeremonie des "Wabicha" perfektioniert. Dabei ging es nicht darum, importierte Kunstwerke aus China als bereits bestehende Meisterwerke zu verwenden, sondern um die Schaffung neuer Teeutensilien. Diese Teegeräte wurden entweder aus dem täglichen Leben übernommen oder ganz neu geschaffen und dabei an die japanische Kultur angepasst.

Die Bambusvase ist ein Werk von Ueda Sōko, der den Bambus persönlich auswählte und mit einem Schlagmesser (nata) bearbeitete. Es ist ein sehr dynamisches Werk, ganz im Stil eines Samurai. **(PowerPoint 17)**.

Dieses Frisch-Wassergefäß wurde zur damaligen Zeit in Bizen, Okayama, Japan, gebrannt. Es war im Besitz von Sōko und hat ein imposantes Aussehen. Der Deckel wurde im Garten der Residenz der Familie Ueda im Schloss Hiroshima gebrannt. **(PowerPoint 18)**.

Ueda Sōko baute in der Residenz der Familie Ueda im Schloss Hiroshima einen Brennofen und stellte Teegeräte her. Diese Teeschale mit dem Namen "Satemo" (Wahrlich, wahrlich ...) ist eine der frühesten Teeschalen, die von einem Samurai-Teemeister hergestellt wurden. **(PowerPoint 19)**.

Es wird gesagt, dass diese Teedosen die ältesten erhaltenen, von einem Samurai-Teemeister hergestellten Gegenstände sind. Jedoch werden weder die „Satemo“-Teeschale noch die Teedosen in der Ausstellung in Hannover gezeigt (**PowerPoint 20**).

Mir wurde die Aufgabe übertragen, die Wiederherstellung der traditionellen Samurai-Teezeremonie der Ueda-Sôko-Schule in Hiroshima nach dem Atombombenabwurf ins Werk zu setzen.

Meine Großeltern und mein Vater sind bei dem Atombombenabwurf ums Leben gekommen, und meine Mutter, die damals überlebte, hatte keine andere Wahl, als mit ihren drei Kindern in ihr Elternhaus zurückzukehren. Dort wurde ich im Ueda-Haushalt erzogen und erlernte die Kunst des Tees. In meinen frühen 30ern verließ ich die Bank, bei der ich arbeitete und widmete mich dem Wiederaufbau der Samurai-Teekultur der Ueda-Sôko-Schule. Inmitten des Wiederaufbaus der Stadt nach der Bombardierung wurde wenig über Geschichte und Kultur gesprochen. Ich habe mich gefragt, ob es möglich wäre, die Traditionen der Kultur in Hiroshima wiederzubeleben. Glücklicherweise blieben einige Gebäude und Gärten, welche den Atombombenabwurf überstanden hatten, erhalten. Und so beschloss ich zu diesen Grundlagen zurückzukehren, und begann, die Struktur des Ueda-Familiensitzes in der Burg von Hiroshima in einem 30-jährigen Prozess zu rekonstruieren.

Vor etwa 40 Jahren wurde der Außenbereich und das Teehaus Enshô nachgebaut. Etwa 10 Jahre später kamen Architekten, Designer und Teemeister zu Besuch. Sie waren beeindruckt von der Schönheit des rekonstruierten Raumes und bemerkten kaum, dass es sich um eine Rekonstruktion handelte. Trotz des Verlustes vieler Dinge aufgrund der verheerenden Auswirkungen der Atombombenexplosion fühlte ich, dass die Lücke in der Geschichte gefüllt werden konnte (**PowerPoint 21**).

In Hiroshima gibt es auch einen Automobilhersteller namens Mazda. Als ich Mitte 40 war, kam der General-Direktor und der Abteilungsleiter der Mazda-Designzentrale in die Teeschule. Sie erklärten: "Das Design der Mazda-Autos basiert auf dem deutschen Auto-Design. Damit kann im Ausland keine weiterführende Entwicklung erwartet werden. Wir müssen eigenständiges Design erforschen und Neues gestalten. Die japanische Kultur hat sich auf die Teezeremonie und das Noh-Theater konzentriert, die vor 500 Jahren entstanden sind. In Hiroshima gibt es die Noh-Bühne des Itsukushima-Schreins auf der Insel Miyajima und den Ueda-Sôko-Teestil. Wir denken daran, von diesen beiden Bereichen ausgehend, ein neues Design zu schaffen." Nach wiederholten Besuchen entstand schließlich der langjährige Bestseller, der Sportwagen Eunos Roadster (**PowerPoint 22**).

Ich werde Ihnen aus einem von Mazda veröffentlichten Buch über die Entstehung des Eunos Roadsters berichten. Die Karosserie basiert auf dem Design der Noh-Maske einer jungen Frau, genannt "shômen". Die Stirn entspricht der Motorhaube und das Kinn dem Heck. Der Sportwagen ist so konzipiert, dass der Fahrer und ein Gast darin Platz finden, so wie das „ein Gast – ein Gastgeber“-Prinzip in einem Teehaus. Dieser Grundsatz des „ein Gast – ein Gastgeber“ im Teehaus ist auch der Ausgangspunkt für den Sportwagen (**PowerPoint 23, 24**).

Es gibt einen Kriecheingang in den Teeraum: Nachdem man Körper und Geist gereinigt hat und kniend in den Raum hineinrutscht, wird man von einer Art "Spannung" begleitet. Das Herzklopfen, wenn man in einen Sportwagen steigt, hat etwas mit dieser "Spannung" zu tun, die man auch im Teeraum spürt (**PowerPoint 25**). Es ist wie das Teehaus „Enshô“ auf dem Gelände der Ueda Schule, das als Inspiration für die Gestaltung des Innenraumes genutzt wurde. (**PowerPoint 26**).

Natürlich hat sich das Design des Eunos Roadsters im Laufe der Zeit weiterentwickelt. Derzeit sind wir bei der vierten Generation des Roadsters angekommen. Es bleibt weiterhin ein Symbol für Mazda, das auch heute noch gebaut wird (**PowerPoint 27**). Beides, die Wiederbelebung der Samurai-Kultur und die Entwicklung des Mazda Roadsters, haben mich vorangetrieben und in meiner Rolle bestärkt.